

BAUGESCHICHTE

Die Waage | Ein Bautyp des „Goldenen Jahrhunderts“ in Holland

Dem Holland-Touristen sind sie vertraut: die historischen Waagegebäude, die auf den traditionellen Käsemärkten den malerischen Hintergrund abgeben. Dass diese Bauten weit mehr bieten als eine Bühne für putzige Spektakel, lehrt uns die Publikation von Karl Kiem. Was der Reisende aus Alkmaar, Gouda und anderswo kennt, war, wie die ersten Börsen und Messehallen, ein republikanischer Bautyp, der mit dem Aufblühen von Handel, Kapitalismus und Steuerverwaltung zu tun hatte. Die Waagen können als einzigartiger Ausdruck der politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnisse in der holländischen Republik in deren „Goldenem Zeitalter“ gelesen werden. Damit bilden diese Bauten auf dem Gebiet der Architektur ein Äquivalent zur Malerei dieser Epoche, wie z. B. von Rembrandt oder Vermeer.

Kiems Buch belegt die individuelle Einzigartigkeit der Bauwerke in der jeweiligen Stadt und unterzieht diese einer vertieften Analyse, die auch die um sie herum stattfindenden Prozesse einbezieht. Gleichzeitig behält er aber auch den großen Zusammenhang im Blick. Damit gelingen bei der Untersuchung der Einzelobjekte immer wieder wesentliche neue Einsichten und die überzeugende Klärung alter Streitfragen, am eindrucksvollsten die Klärung der Urhebererschaft von Lieven de Key als Architekt der Waage von Haarlem.

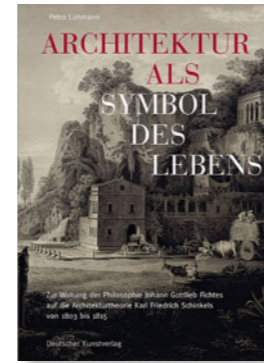
Die Betrachtung der in den Waagegebäuden stattfindenden Prozesse führt zur Unterscheidung von zwei Gruppen von Bauten. Die einen sind mehr oder weniger zufällig als Waagen bezeichnete und baulich wenig spezifische Gebäude mit einer Vielzahl von Funktionen. Daneben gibt es monofunktionale Waagegebäude, die in erster Linie der Funktion des Wiegens dienen und davon im Entwurf grundlegend geprägt sind. Letztere sind eine holländische Spezialität und nur dort im 17. und 18. Jahrhundert gebaut worden. Diese können in vier Subtypen mit Prototypen und Varianten eingeteilt werden: in den Durchfahrtstyp, speziell für das sonnengeschützte Wiegen von Butter und in Friesland verbreitet; den Turmtyp, wenn die eindrucksvolle Höhe wichtiger war als der Wiegeprozess; den funktionalen Loggiatyp mit der Reihung

verschiebbarer Balkenwaagen, und schließlich den Synthesetyp, der die Vorteile der Turmform und der verschiebbarer Balkenwaagen in sich vereinigt. Die für die Typologie der Waage entscheidende Unterbringung der Wiegeeinrichtung wird mit exakten Bauaufnahmen dokumentiert und technikgeschichtlich analysiert.

Kiems Buch hat nicht nur das Zeug zum baugeschichtlichen Standardwerk von hohem Niveau, es ist durch die Vielzahl eigens angefertigter Zeichnungen aufgelockert, die komplexe Sachverhalte deutlich machen. Mit ihrer Klarheit und dem Reichtum an Details sind sie eine wahre Augenweide. Darstellungen zu der beweglichen Ausstattung der Waagegebäude, zur Rolle der Wiegemeister, der Pächter sowie zur rechtlichen Stellung der öffentlichen Waage runden die Betrachtung ab. Deren vielleicht erstaunlichstes Ergebnis liegt in der Feststellung, dass die Waagen vor allem der Steuererhebung und eher mittelbar der Gewichtsfeststellung von Handelswaren dienten.

Für die holländische Reise des Architekten sollte neben Koolhaas, Oud und Berlage auch der Besuch einer Waage wie in Gouda oder Hoorn ins Programm aufgenommen werden. Dort kann am historischen Beispiel studiert werden, wie kleine städtebauliche Eingriffe große Wirkung erzielen und wie Monumentalität und Funktionalität optimal in Einklang gebracht wurden. *Wolfgang Voigt*

Die Waage | Ein Bautyp des „Goldenen Jahrhunderts“ in Holland | Von Karl Kiem | 262 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 69 Euro | Gebr. Mann Verlag, Berlin 2009 | ▶ ISBN 978-3-7861-2605-8



ARCHITEKTURTHEORIE

Architektur als Symbol des Lebens | Zur Wirkung der Philosophie Johann Gottlieb Fichtes auf die Architekturtheorie Karl Friedrich Schinkels

Armer Schinkel! Er war nicht nur Architekt, Konstrukteur, Stadtplaner, Bühnenbildner, Möbeldesigner, Maler und Zeichner – jetzt muss er auch noch ein Philosoph gewesen sein. Wie viele seiner Zeitgenossen hat er die Vorlesungen Johann Gottlob Fichtes gehört. Er war angetan von dessen kritischer Analyse der Gegenwart, und er wird sich selbst in Fichtes, vor dem Hintergrund eines sittlich-religiösen Ideals entwickelten, Vorgaben für die vernunftbestimmte Transformation der kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnisse wiedergefunden haben. Architektur „als Symbol des Lebens“ war für den Reformator Schinkel mehr als nur ein schönes Wort, seine Architektur sollte weiter reichen als nur bis auf die Netzhaut des Betrachters. Sie sollte den Menschen läutern, zumindest auf einen vernunftbestimmten Weg leiten.

Ob Schinkel deshalb eine „hohe philosophische Kompetenz“ zugeschrieben werden muss, steht auf einem anderen Blatt. Die Leser brauchen Geduld, um sich durch den Text zu mühen und den spekulativen Gedanken der Autorin zu folgen. Die Analyse des architektonischen Gedankengebäudes Schinkels wird jedenfalls nicht auf eine neue Stufe der Erkenntnis geführt. Für wen wurde dieses Buch geschrieben? Die Schinkel-Liebhaber werden ihren Helden im Nebel der philosophischen Ausschweifungen nicht finden, die Philosophen werden die Auseinandersetzung mit Fichte vermissen, die Historiker warten vergeblich auf eine kontextuelle Einbettung der Schinkelschen Gedanken in die an Verwerfungen reiche Zeit zwischen den sogenannten Befreiungskriegen. *Klaus Jan Philipp*

Architektur als Symbol des Lebens | Zur Wirkung der Philosophie Johann Gottlieb Fichtes auf die Architekturtheorie Karl Friedrich Schinkels von 1803–1815 | Von Petra Lohmann | 176 Seiten, 34,90 Euro | Deutscher Kunstverlag, Berlin München 2010 | ▶ ISBN 978-3-422-06925-1

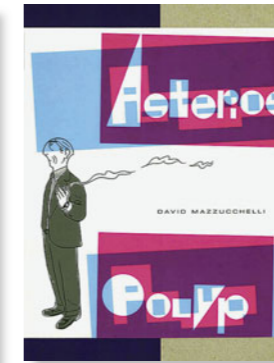


BAUTYPOLOGIE

Landschaft und Kunstbauten | Ein persönliches Inventar von Jürg Conzett

Das Buch zum Schweizer Beitrag auf der 12. Architekturbiennale in Venedig funktioniert als Fachbuch – mit angehängtem Glossar und umfassenden Literaturhinweisen – ebenso wie als Reiseanregung. Nachdem der Schweizer Ingenieur und Brückenbauer Jürg Conzett mit der Gestaltung des Schweizer Pavillons beauftragt worden war, hat er sich auf eine Reise gemacht. Gemeinsam mit dem Fotografen Martin Linsi ist er Pässe abgefahren und durch Schluchten gekraxelt, hat Täler durchlaufen und Wälder durchquert. Beide wollten sie die besten fotografischen Perspektiven finden, um den Zusammenklang zwischen Kunstbauten und Landschaft zu dokumentieren. Während Conzets Texte trocken und mit vielen Fachbegriffen daher kommen, öffnen die Schwarz-Weiß-Fotos den Blick für die kleinen und großen Selbstverständlichkeiten des mobilen Zeitalters. Sie zeigen Brücken, Stege, Tunnel, Stützmauern, Durchlässe – Ingenieurbauwerke, die wir eher im Vorbeifahren wahrnehmen würden: die 1946 angelegte Sustenpassstraße zum Beispiel, die Conzett als „großmaßstäbliche promenade architecturale“ bezeichnet, die Rheinbrücken zwischen Basel und Laufenburg oder die 1545 entstandene Chibrücke im Walliser Stalden, eine der ältesten Brücken der Schweiz. Natürlich hat Conzett auch eine Reihe selbst konstruierter Brücken untergemischt: Den Traversiner Steg in der Viamalaslucht zum Beispiel und die neue Dorfbrücke in Vals. Die mehr als 60 Beispiele vermitteln einen Eindruck von dem Aufwand, mit dem die Schweiz bis in den letzten Winkel erfahrbar gemacht wird. Diese Tradition mag ein Grund für die hohe gestalterische Qualität der Schweizer Ingenieurbauten sein. Das Buch verdeutlicht, dass der Begriff Kunstbauten, der für künstliche Bauten steht, hier eine zweite Bedeutung hat. *FM*

Landschaft und Kunstbauten | Ein persönliches Inventar von Jürg Conzett, fotografiert von Martin Linsi | 272 Seiten, Text Deutsch/Englisch, 42 Euro | Scheidegger & Spiess, Zürich 2010 | ▶ ISBN 978-3-85881-321-3



VARIA

Asterios Polyp

Als just am 50. Geburtstag sein New Yorker Büro-Apartment in Flammen aufgeht, bricht für den renommierten Architekten und Universitätsprofessor Asterios Polyp die Welt zusammen: Die gültige Ordnung, die nicht nur Grundlage seines bisherigen Handelns und seiner zahlreichen Schriften war, sondern ihm zudem half, über alltägliche Probleme wie altes Geschirr oder unbezahlte Rechnungen hinwegzusehen, fällt in sich zusammen. Mit seinem klaren Standpunkt, der keine Zweifel zuließ, sondern zu jedem Problem eine einfache Antwort und die dazugehörige Form produzierte, wird auch sein gesamtes bisheriges Leben in Frage gestellt.

So begibt sich Asterios Polyp auf eine Reise, die die Suche nach dem Sinn des Lebens symbolisiert und auf der er lernt, sich anderen Sichtweisen zu öffnen. Während er auf dem Weg der Selbsterkenntnis voranschreitet, versucht er, seine Lebensgeschichte zu verarbeiten, die in episodenhaften Rückblicken aus Erinnerungen und einst unumstößlichen Weisheiten dargestellt wird.

Der Autor inszeniert sowohl die Geschichte als auch die Suche über eine zunächst sehr gewöhnungsbedürftig vielfältige Mischung von Farben, Typographie und Zeichentechnik. Diese wächst jedoch zu einem präzisen Bild und entwickelt eine konzeptuelle Tiefe. Mazzucchelli arbeitete in den 80er Jahren zusammen mit Frank Miller an den

klassischen Superhelden-Comics und adaptierte später mit Paul Karasik den Auster-Roman „City of glass“ als graphic novel. Mit Asterios Polyp präsentiert er sein erstes eigenes Album, welches er mit einem extra-starken Kartonumschlag aufwendig und bis ins kleinste Detail gestalten konnte. Dafür erhielt er in seiner amerikanischen Heimat gleich drei Eisner-Awards und wurde im Januar beim internationalen Comic-Festival im französischen Angoulême mit dem Grand Prix du Jury ausgezeichnet.

Mazzucchelli entfaltet die Geschichte mit der ihm eigenen Ironie, so dass man sich oft fragen muss, welches Bild der Autor von der Welt und insbesondere von den Architekten hat. Und weil er dabei einen Erzählstrang nur andeutet, zwingt er den Leser, die vielfältigen Fragmente und Details selbst zusammensetzen und eine eigene Sichtweise zu entwickeln. Wie wichtig der eigene Standpunkt für die Interpretation der Welt ist, ist auch die zentrale Erkenntnis dieses zeitgenössischen Märchens und wird dank der Synthese von Handlung und Darstellung auf eine besonders gelungene Art und Weise herausgearbeitet. Dass Asterios Polyp nach einer langen, graphisch wie inhaltlich spannenden Reise wieder zu sich selbst findet, kann jedoch nichts daran ändern, dass seine Welt am Ende doch untergeht. *Sebastian Niemann*

Asterios Polyp | Von David Mazzucchelli | 344 Seiten, Text Englisch, 18,95 Euro | Pantheon Books, New York 2009 | ▶ ISBN 978-0307377326

